Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Pinganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Nr. 48 München, 25. November 1932 19. Jahrgang

Zur Lage der deutschen Juden

Den nachfolgenden Artikel trug Herr Richard Eisen im Rahmen der „Gesprochenen Zeitung" des Münchener Jungzionistischen Arbeitskreises vor. Wir glauben, daß die Ausführungen Beachtung verdienen, obwohl wir in manchen Punkten anderer Auffassung sind. D. Red.

Die jüngste innenpolitische Entwicklung in Deutschland fordert eindringlicher als die meisten Geschehnisse der letzten Jahre dazu auf, die Lage der deutschen Juden grundsätzlich zu überdenken. Denn die Entwicklung, die bisher in einem Fluß war, dessen Richtung und Ziel niemand genau absehen konnte, ist jetzt zu einem gewissen Stillstand gekommen. Es scheint festzustehen, daß Deutschland eine Regierung haben wird, die unter nationalsozialistischer Führung oder mindestens maßgebendem nationalsozialistischem Einfluß steht. Daß gerade in diesem Augenblick die Regierung Papen einer nationalsozialistischen weichen muß, sollte alle jene Vogel-Strauß-Politiker eines besseren belehren, die immer glauben, sich bei dem geringsten günstigen Anzeichen beruhigen zu dürfen, und die z. B. in dem relativ doch recht geringen Rückgang der Nationalsozialisten bei den letzten Reichstagswahlen den Beginn eines unaufhaltsamen Niedergangs dieser Bewegung sehen wollten.

Bevor wir uns über die Bedeutung dieser Tatsachen selbst klar zu werden versuchen, ist es interessant zu beobachten, wie sich ihnen gegenüber die deutschen Juden verhalten. Als eine nationalsozialistische Regierung im Reich noch als ein unvorstellbares Schreckgespenst erschien — das ist nicht sehr lange her —, da herrschten zwei verschiedene Anschauungen darüber vor. Auf der einen Seite versuchte man, solange es irgendwie ging, eine solche Möglichkeit vor sich selbst und den anderen einfach abzuleugnen. Man vertraute darauf, daß der gesunde Instinkt des deutschen Volkes und die ewige Kraft der liberalen Gedanken diesen Spuk bald überwunden haben würden. Auf der anderen Seite aber konnte man sich nicht genug tun in den düstersten Prophezeiungen für die Zukunft der deutschen Juden, die man leicht stützen konnte, wenn man jeden Punkt des nationalsozialistischen Programms, jede Hetzrede und jeden Hetzartikel für bare Münze nahm. Jetzt, da dieses Gespenst feste Gestalt angenommen hat, werden alle diese übertrieben optimistischen oder pessimistischen Anschauungen von selbst auf ihr richtiges Maß zurückgeführt. Wenn auch ein endgültiges Urteil erst nach der praktischen Auswirkung der neuen Verhältnisse gefällt werden darf, so kann man doch jetzt schon sagen, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Einerseits ist es sicher, daß vieles von dem, was man leichtfertig als einen unmöglichen Rückfall in finstere Barbarei bezeichnete, nun in steigendem Maße Wirklichkeit wird. Andererseits aber wird es sich ohne Zweifel herausstellen, daß manche Schreckbilder, die man vor kurzem noch in tiefem Ernst ausmalte — wie die für Pogrome freigegebenen Straßen oder die unmittelbare Enteignung einer größeren Anzahl von Juden — sich im hellen Tageslicht zum größten Teil in ein Nichts auflösen, und daß das Vertrauen auf das Vorhandensein und den Einfluß einer gesitteten Gesellschaft in Deutschland nach wie vor nicht unberechtigt ist.

Wenn wir so versuchen, uns ein unverzerrtes Bild von der heutigen Lage der deutschen Juden zu schaffen, so wird es sich im einzelnen ungefähr folgendermaßen darstellen. Auf wirtschaftlichem Gebiet wird manchen die oft vertretene Meinung einleuchten, daß sich die verantwortliche Teilnahme der Nationalsozialisten an der Regierung für die allgemeine Entwicklung nicht ungünstig auswirken wird; zur Begründung dieser Anschauung wird wohl mit einigem Recht darauf hingewiesen, daß die Nationalsozialisten durch ihre jahrelangen Versprechungen von Arbeit und Brot gerade auf diesem Gebiet aufs stärkste gebunden und gezwungen seien, alle Kräfte auf eine Belebung der Wirtschaft zu konzentrieren. Auch die Ansicht, daß ein solcher Aufschwung in gleichem Maße wie der gesamten Bevölkerung auch der Masse der Juden zugute kommen würde, ist nicht von der Hand zu weisen. — Unter der „zusätzlichen" wirtschaftlichen Not der Juden, also den antisemitischen Tendenzen, die dem Boykott jüdischer Kaufleute und der Ablehnung jüdischer Angestellter, werden wir natürlich auch weiterhin zu leiden haben; aber es ist nicht anzunehmen, daß sie sich unter einer nationalsozialistischen Regierung noch verstärken wird. Denn die antisemitische Verhetzung der breiten Massen dürfte ihren Höhepunkt wohl zu der Zeit erreicht haben, in der sie die zugkräftigste Parole einer verbissenen Oppositionspartei war. Wirtschaftliche Sondermaßnahmen endlich durch Gesetzgebung gegen den jüdischen Bevölkerungsteil im ganzen sind wohl auch jetzt schwerlich in größerem Umfange durchzuführen; in verstärktem Maße aber sind sie überall da zu erwarten, wo Juden noch an exponierten Punkten stehen, also vor allem, wie schon längst versprochen, gegen Kaufhäuser, Banken usw.

Ungleich entschiedener und rascher aber geht die Entrechtung der Juden auf staatsbürgerlichem, gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet vor sich. Was wir hier seit einiger Zeit erleben, wie die Entfernung der Juden von den

höheren Beamtenposten in Preußen, der gesetzliche, nahezu vollständige Ausschluß jüdischer Kräfte aus dem Theaterbetrieb in einigen Ländern, das ist sicher nur der Anfang einer unabsehbaren Entwicklung. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß sie in Zukunft verstärkt und beschleunigt weitergehen wird, und daß die Kräfte, die ihr entgegenwirken, schwächer sein werden als jemals zuvor. Der Fall des neu ernannten Professors Cohn in Breslau, dessen Vorlesungen bisher mit Erfolg von den nationalsozialistischen Studenten verhindert worden sind, wird eine Probe aufs Exempel sein. Aber selbst wenn die Regierung in diesem Fall den Professor gegen den Willen der Studenten halten sollte, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch in Zukunft die unablässigen und stürmischen Forderungen der in ihrer großen Mehrheit antisemitischen deutschen Studentenschaft unerfüllt bleiben werden. Und so wird man nicht mehr die Augen davor verschließen können, daß Parolen wie Entfernung der jüdischen Hochschullehrer und selbst numerus clausus auch in Deutschland mehr sind als Worte.

———

Steht vor uns ein Bild der jüdischen Lage, das sich ebenso frei hält von leichtfertigem Optimismus wie von übertriebenem Pessimismus, so erhebt sich die Frage: Was sollen wir tun? Die erste Antwort darauf ist nicht gebunden an irgendwelche Parteiprogramme, sie ist die selbstverständliche Antwort des überwiegenden Teiles der deutschen Juden und sie lautet: Weiterkämpfen um Existenz und Recht für den einzelnen und für die jüdische Gemeinschaft. Aber man muß sich restlos und ohne Beschönigung darüber klar sein, daß dieser Kampf ein Rückzugsgefecht ist. Und tatsächlich sind sich die deutschen Juden, auch wenn offizielle Stellen es immer noch nicht eingestehen wollen, darüber im klaren. Wer wagt es jetzt noch, mit dem alten Pathos von der Gleichartigkeit oder auch nur dem Anspruch auf vollständige und alles umfassende Gleichberechtigung der Juden in Deutschland zu reden? Überraschend stillschweigend und ohne Aufregung hat man sich damit abgefunden, daß ein Teil der bedeutungsvollsten sog. „Errungenschaften" allmählich abgebaut werden, daß z. B. die Tätigkeit von Juden an leitenden politischen Stellen wieder undenkbar ist oder daß der immer mit so großem Stolz betonte Einfluß der Juden im deutschen Kulturleben rapid zurückgedrängt wird, und man wird sich ebenso stillschweigend auch mit anderen Dingen abfinden. Und damit werden auch zwangsläufig diejenigen, die sich immer verzweifelt gegen die Erkenntnis der wahren Verhältnisse wehrten, darauf stoßen, daß sie, auch wenn man sie nicht haßt, als fremd empfunden werden, als Glieder einer Gemeinschaft, deren Denken, Fühlen und Tun anders sei als die Art der Deutschen.

Es ist oft mit guten Gründen darauf hingewiesen worden, daß die deutschen Juden nicht als nationale Minderheit im gebräuchlichen Sinne bezeichnet werden können, weil ihnen wichtige Merkmale einer solchen, so die annähernd geschlossene Siedlung, die eigene Sprache und der lebendige Kulturbesitz, fehlen. Trotzdem bleibt eine grundsätzliche Gemeinschaft bestehen, die zwar für uns Zionisten nicht neu ist, die aber in diesem Augenblick mit größerer Aussicht auf allgemeines Verständnis ausgesprochen werden darf: Daß die Juden als fremd empfunden und auch behandelt werden, ist auf die Dauer nicht abzutun als Ausfluß böswilliger Verleumdungen. Das Schicksal, das die deutschen Juden erleiden, ist ihr notwendiges Schicksal als eines Teiles des jüdischen Volkes in der Galuth. — Die anderen nationalen Minderheiten kämpfen mit Ausdauer und Zuversicht für ihre Lebensrechte, weil sie wissen, daß es ein wirkliches Vaterland ihres Volkes gibt, und daß sie seine Art und Kultur als einen heiligen Besitz zu wahren haben. Woher nehmen die deutschen Juden solchen inneren Halt in ihrer Not und ihrem Kampf? Der Zionismus gibt die Antwort auf diese Frage schon seit langem. Sie heißt: Bewußtsein der eigenen Art und stolzes Gefühl für die Würde, die sie verleiht. Und sie heißt vor allem: Erkenntnis, daß das jüdische Volk lebt, und daß wir für sein Schicksal mit verantwortlich sind. Wenn wir heute die deutschen Juden mit verstärkter Eindringlichkeit auf Palästina hinweisen, so sind dazu keine kühnen und bestechenden Gedankengänge mehr notwendig. Palästina, so wie es heute schon ist, bildet selbst die lebendige Antwort auf die bangen Fragen nach Sinn und Zukunft, welche die deutschen Juden in ihrer heutigen Lage bedrängen. Jetzt endlich muß sich das deutsche Judentum mit Palästina verknüpfen, wenn es wissen will, wozu es noch lebt.

Obwohl sich der C.V. . . . . !

Ein Dokument

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens will, wenn wir recht unterrichtet sind, die deutschen Juden ohne Unterschied der religiösen Richtung sammeln; er macht daher immer den Anspruch in religiösen und gemeindepolitischen Dingen neutral zu sein. Diese seine Neutralität betrachtet er als genügende Legitimation um gegenüber der nichtjüdischen Umwelt im Namen der Gesamtheit der deutschen Juden zu sprechen. In der Tat ist der C.-V. bei Gemeindewahlkämpfen bisher unseres Wissens nicht als C.-V. aufgetreten. Trotzdem hegt niemand, der auch nur einigermaßen mit den Verhältnissen vertraut ist, den geringsten Zweifel daran, daß der C.-V. seine Zionistenfeindschaft und Perhorreszierung der jüdisch-nationalen Idee auch direkt oder indirekt auf das religiöse und gemeindepolitische Gebiet überträgt, für das seine Satzungen unbedingte Neutralität versprechen. Das kann formell wenigstens korrekt geschehen, indem die in Frage kommenden Persönlichkeiten sich in der jüdisch-liberalen oder auch einer anderen religiösen Partei betätigen oder mindestens dafür sorgen, daß weder Name noch Mittel des C.-V. nach außen hin in Erscheinung treten. Es kommt aber auch vor, daß nicht einmal diese eigentlich selbstverständliche Form eingehalten wird. Und dann kommen Dokumente zu Tage, die ganz einwandfrei beweisen, daß der C.-V. selbst alles andere als neutral ist, und auch sonst ein merkwürdiges Licht auf die im C.-V. herrschende Geisteshaltung werfen.

Eine ganz besondere Leistung auf diesem Gebiete, die auch den Vergleich mit der unlängst von uns veröffentlichten Eingabe der Dortmunder Gemeindevorstände nicht zu scheuen braucht, hat die Ortsgruppe Würzburg des C.-V. aufzuweisen. Sie hat anläßlich einer bevorstehenden Rabbinerwahl in Burgpreppach das wörtlich folgende Flugblatt versandt:

„Obwohl sich der C.-V. im allgemeinen in die Besetzung von Kultusstellen nicht einmischt, weil er in seinem Mitgliederbestand auf die israelitische Gemeinschaft in allen Schattierungen angewiesen ist, nehmen wir Veranlassung uns für die Kandi-

datur des Herrn Dr. Auerbach einzusetzen. Dr. Auerbach ist seit einigen Jahren hier tätig. Er hat seit Beginn seiner hiesigen Tätigkeit sich sehr eifrig in den Dienst des Centralvereins gestellt und insbesondere versucht, die Jugend für den C.-V. zu gewinnen.

Mit Sicherheit ist damit zu rechnen, daß er in gleicher Weise in seinem neuen Wirkungskreise tätig sein wird. Wir legen deshalb im Interesse der Förderung der jüdischen Fragen, soweit sie als Abwehr auftauchen, größtes Gewicht darauf, Dr. Auerbach als Bewerber für die Rabbinatsstelle in Burgpreppach zu empfehlen, weil wir in ihm einen tätigen Vorkämpfer für die Abwehr in der dortigen Gegend gewinnen und wissen, daß gerade der dortige Bezirk einer der gefährdetsten ist, die wir kennen. Wir brauchen nur an den Fall Manau zu erinnern. Da uns bekannt ist, daß der Gegenkandidat der jüdischen Volkspartei angehört und ferner, daß sich gerade die jüdische Volkspartei beim Landesverband für die Aufhebung des Rabbinates Burgpreppach eingesetzt hat, besteht auch unter diesem Gesichtspunkt keine Veranlassung, gerade einen Vertreter dieser Richtung neu zu wählen.

Endlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß es im allgemeinen jüdischen Interesse liegt, daß die Schüler der Bürgerschule in Burgpreppach nicht irgendwie einer einseitigen jüdisch-politischen Richtung ausgesetzt werden. Aus allen diesen Gründen bittet der Unterzeichnete sich für die Wahl Dr. Auerbach einsetzen zu wollen.

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Würzburg

Justizrat Dr. Karl Rosenthal,
Vorsitzender.

Zur richtigen und vollständigen Beurteilung dieses Flugblattes ist die Kenntnis einiger Tatsachen erforderlich. Zunächst ist der Kandidat, gegen den sich das Flugblatt richtet, Herr Rabbiner Brosch aus Berlin nicht Mitglied der jüdischen Volkspartei, wie wahrscheinlich gegen besseres Wissen, mindestens aber fahrlässig, behauptet wird. (Selbst wenn er es wäre, hätte der C.-V. nicht die Befugnis, gegen ihn Propaganda zu machen.) Ganz bestimmt aber gegen besseres Wissen wird behauptet, gerade die jüdische Volkspartei habe sich beim Landesverband für die Aufhebung des Rabbinates Burgpreppach eingesetzt.

Nicht „gerade die jüdische Volkspartei", sondern „gerade die liberale Partei" und nicht zuletzt der Unterzeichner des Aufrufs Justizrat Rosenthal, hat seit Jahren immer und immer wieder betont, daß man im Interesse der Einsparung von Mitteln auf eine Zusammenlegung von Rabbinatsbezirken hinwirken müsse. Und wenn anfangs dieses Jahres im Rat und Ständigen Ausschuß Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt wurden, die sich übrigens — soweit uns bekannt — gar nicht speziell auf den Bezirk Burgreppach bezogen, so ist dies geschehen mit den Stimmen aller Parteien aus dem einmütigen Wunsche heraus, den Landesverband lebensfähig zu erhalten.

Es ist eine Wahlhetze übelster Art, wenn der Versuch gemacht wird, im Bezirk Burgpreppach „gerade die jüdische Volkspartei" im bayerischen Landesverband als diejenige anzuschwärzen, die dem Bezirk seinen Rabbiner habe nehmen wollen und — welche eigentümliche Logik! — den in Berlin wohnenden Rabbinatskandidaten deshalb ungeeignet abzulehnen.

Man scheut sich nicht einmal den Fall Manau als Argument gegen einen Berliner Rabbinatskandidaten zu benutzen! All dies erinnert wirklich an die schlimmsten Auswüchse, die der „Meinungskampf" letztlich in Deutschland hervorgebracht hat und unter denen gerade wir Juden besonders zu leiden haben.

Daß der Verfasser des Flugblattes für seinen Kandidaten Unparteilichkeit in jüdisch-politischen Dingen in Anspruch zu nehmen sucht, indem er dem Gegenkandidaten unterstellt, daß er die Schüler der Bürgerschule „irgendwie einer einseitigen jüdisch-politischen Richtung „aussetzen" würde, wirkt nach alledem nur erheiternd.

Obwohl sich der Centralverein auch im allgemeinen noch nicht davon hat überzeugen lassen, daß Stellungnahme in innerjüdischen Fragen und im besonderen in gemeindlichen nicht zu seinen Aufgaben gehört, muß man doch Veranlassung nehmen, darauf hinzuweisen, daß ein Dokument wie dieses Flugblatt seiner Würzburger Ortsgruppe, die ganze Fragwürdigkeit seiner Ideologie und seiner Tätigkeit enthüllt. Die Wahrung allgemeinjüdischer Interessen kann er, jedenfalls solange er derartiges duldet, nur in demselben Maße in Anspuch nehmen, wie jede andere jüdische Partei und er sollte darum auch endlich aufhören, im Namen der Gesamtheit der deutschen Juden aufzutreten.

* * *

Zum Rabbiner in Burgpreppach wurde, vermutlich gerade im Hinblick auf das oben wiedergegebene Flugblatt keiner der beiden in Rede stehenden Kandidaten, sondern Herr Rabbiner Dr. Saul Munk, Berlin, gewählt. I. E.

Palästina vor der Mandatskommission

Die Mandatskommission des Völkerbundes begann am 10. November mit der Behandlung der Angelegenheiten des Palästina-Mandates Zu Beginn der Sitzung gab der High Commissioner für Palästina, Sir Arthur Wauchope, in einer halbstündigen Rede einen allgemeinen Überblick über die Lage in Palästina und sprach von seinen Erfahrungen, während seiner bisherigen Amtstätigkeit. Er betonte die günstige Wirtschaftslage Palästinas, unterstrich die Bemühungen der Regierung zur Hebung der Landwirtschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Beziehungen zwischen Juden und Arabern im Lande bessern werden. Mit großem Bedauern aber müsse er erklären, daß er weder jetzt noch in naher Zukunft eine Verkleinerung der Ausgaben für militärische und Polizei-Kräfte werde empfehlen können.

Bei der Schilderung der wirtschaftlichen Lage sagte Wauchope u. a.: „Bei meinen Besuchen der jüdischen Kolonien empfing ich einen tiefen Eindruck von dem guten Geist, der die Kolonisten beseelt, sowohl in den genossenschaftlichen, als auch in den individualistischen Kolonien. Sie sind auch entschlossen, alle Schwierigkeiten, die in den ersten Jahren ihrer Begründung entstanden sind, zu überwinden. Wauchope erwähnte den French-Bericht und sagte, es wäre unpassend für ihn, irgendwelche Bemerkungen darüber zu machen, solange die englische Regierung nicht die Äußerung der Arabischen Exekutive und der Jewish Agency erhalten hat. Was die Ansprüche der „landlosen Araber" betrifft, so wurden bisher 1800 zurückgewiesen, 365 als berechtigt anerkannt, und 1026 bleiben noch zu untersuchen. — Von politischen Fragen berührte der High Commissioner nur die Frage der Zusammenarbeit der Bevölkerung mit der Regierung, wo-

bei er berichtete, daß mehrere arabische Mitglieder ihre Ämter in den beratenden Komitees, die bei verschiedenen Regierungsdepartements gebildet worden waren, niedergelegt haben. Auch zur Frage des Gesetzgebenden-Rates äußerte sich der High Commissioner: Er hoffe, so sagt er, daß das Munizipalitäten-Gesetz Anfang 1933 in Kraft gesetzt werden kann, und fügte hinzu: „Ich hoffe, auch, daß die gemäßigte Anschauung vorherrschen wird, und daß, wenn Vorschläge zu einem Gesetzgebenden Rat gemacht werden, sie von den Führern beider Parteien angenommen werden. Diese Vorschläge werden notwendigerweise bestimmte Sicherungen enthalten,

so daß unter keinen Umständen der Friede und die Sicherheit des Landes gefährdet oder die Durchführung des Mandats gehindert werden können.

Jerusalem, 14. November.

Die allgemeine Stimmung in der jüdischen Bevölkerung Palästinas ist entschieden gegen einen Legislative Council, in dem die Juden eine hoffnungslose Minderheit sein sollen. Sämtliche jüdischen Zeitungen des Landes sprechen sich mit größter Entschiedenheit gegen die Schaffung eines solchen Legislative Council aus.

Landentwicklungsdirektor Lewis French zurückgetreten

Jerusalem, 17. November. (JTA.) Wie der Jüdischen Telegraphen-Agentur aus offizieller Quelle mitgeteilt wird ist der Director of Development in Palästina, Lewis French, bereits am 8. November d. J. von seinem Posten zurückgetreten; sein Rücktrittsgesuch wurde genehmigt. Lewis French wurde im Juli 1931 von Lord Passfield zum Director of Development für Palästina ernannt mit dem bestimmten Ziele, einen Landentwicklungsplan aufzustellen und ihn mit Unterstützung des damaligen High Commissioner Sir John Chancellor durchzuführen. Während der jetzige High Commissioner für Palästina Sir Arthur Wauchope vor seiner Weiterreise nach Genf in London weilte, hatten sich zwischen ihm und Lewis French starke Meinungsverschiedenheiten in bezug auf den Landentwicklungsplan ergeben. Der High Commissioner versagte mehreren Vorschlägen von French seine Billigung und verlangte weitere Modifikationen, zu denen sich French, wie es heißt, nicht verstehen wollte. Auf diese Meinungsverschiedenheiten wird der Rücktritt Frenchs zurückgeführt.

Aus der jüdischen Welt

Neue Synagogenschändungen

Berlin, 18. November. (JTA.) Von unbekannten Tätern wurde die Synagoge in Rastatt (Baden) in der Nacht vom 4. zum 5. November mit großen Hakenkreuzen und den Inschriften „Juda verrecke“ und „Heil Hitler“ bemalt. Zur gleichen Zeit wurde auch das Geschäftslokal eines jüdischen Einwohners von Rastatt mit derartigen Inschriften versehen. — In Corbach (Waldeck) zogen zur Nachtzeit mehrere Männer zum Hause des ehemaligen jüdischen Gemeindelehrers und warfen dort einige Fensterscheiben ein. Von da aus gingen sie zur Synagoge und schlugen dort ebenfalls mehrere Fensterscheiben ein. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur. Nach einer Zeitungsmeldung handelt es sich um SA-Leute.

Warnung von Rektor und Senat in Breslau an die Radaustudenten

Breslau, 21. November. (JTA.) Rektor und Senat der Universität haben für den Mittwoch, an dem die Universität wieder geöffnet werden soll, eine Kundgebung erlassen, in der sie dringend davor warnen, wiederum Verstöße gegen die akademische Disziplin zu begehen, und mitteilen, daß die Bestrafung der bei den Ausschreitungen festgestellten Studenten unmittelbar bevorsteht. Sie weisen außerdem darauf hin, daß die Studierenden, die kriminelle Straftaten begehen, die volle Schwere des Strafgesetzes, und zwar in diesem Falle der Terrornotverordnung, treffen wird. Sie halten es für ihre Pflicht, auf die vernichtenden Folgen, die gewisse Straftaten nach sich ziehen, ausdrücklich hinzuweisn.

Der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium, Professor Kähler, hat Professor Ernst Cohn mit sofortiger Wirkung zum Mitglied der juristischen Prüfungskommission am Breslauer Oberlandesgericht ernannt. Diese Ernennung, die sonst meist nach mehrjähriger Tätigkeit als Ordinarius erfolgt, soll dokumentieren, daß nicht nur die Breslauer juristische Fakultät, nicht nur Rektor und Senat der Universität, sondern auch das Kultusministerium hinter Professor Cohn steht und nicht gewillt ist, vor dem nationalsozialistischen Terror zurückzuweichen.

Ein neues Nazibezirksheim in Wien

Im 20. Wiener Bezirk Brigittenau haben die Nationalsozialisten ihr Bezirksheim in dem gleichen Hause eingerichtet, in dem seit Jahren die zionistische Bezirkssektion untergebracht ist. In jüdischen Kreisen befürchtet man, daß die Nationalsozialisten versuchen werden, die zahlreichen jüdischen Besucher der Sektion zu provozieren.

Antisemitische Unruhen an der Universität Wilna

Wilna, 18. November. (JTA.) An der Wilnaer Universität kam es während der Vorlesung von Professor Chladka zu schweren Unruhen, als nationaldemokratische Studenten versuchten, ihre jüdischen Kollegen gewaltsam aus dem Saale zu entfernen.

Die antisemitischen Unruhen in den polnischen Städten

Warschau, 16. November. (JTA.) Der Jüdische Klub im polnischen Sejm erhielt von der Jüdischen Gemeinde in Rossasz, Kreis Biala, einen Bericht über die seit Monaten andauernde Terrorisierung der jüdischen Bevölkerung dieser Stadt durch die Nationaldemokraten.

Die antijüdischen Studentenunruhen in Lemberg

Lemberg, 16. November. (JTA.) Das Administrative Schnellgericht verurteilte wegen Teilnahme an antisemitischen Ausschreitungen der letzten Tage sieben Studenten des Polytechnikums, zwei Universitätshörer und zwei Mittelschüler zu

je zwei Tagen Gefängnis oder entsprechenden Geldbußen. Vier Studenten, die beim Einschlagen von Schaufenstern an jüdischen Geschäften ertappt worden sind, werden der Staatsanwaltschaft übergeben. Diese Urteile hinderten die antisemitischen Studenten nicht, sich am Abend desselben Tages zusammenzurotten und gegen die hauptsächlich von Juden bewohnten Gassen und Geschäftsstraßen vorzugehen.

Konferenz der jüdischen Arbeiterpartei Palästinas

Tel-Awiw, 14. November. (JTA.) In Tel-Awiw fand eine Konferenz der jüdischen Arbeiterpartei Palästinas statt, die mehr als eine Woche dauerte und einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf nahm. 147 Delegierte aus allen Teilen Palästinas und mehr als 1000 Gäste wohnten den Sitzungen bei, in denen die Führer der Arbeiterschaft gehaltreiche Referate hielten. Aus den auf der Konferenz erstatteten Berichten ist zu ersehen, daß in Palästina heute mehr als 40 000 organisierte jüdische Arbeiter leben, von denen 14 000 in der Landwirtschaft, 12 000 in der Industrie und der Rest in Häuser- und Wegebauarbeiten, sowie in anderen Unternehmungen tätig sind.

Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Erörterung der Frage eines Zusammenschlusses der zionistischen Arbeiterschaft in den Galuth-Ländern, nachdem ein solcher Zusammenschluß in Palästina bereits vor einigen Jahren vollzogen worden war.

Die Jewish-Agency-Schulen in Palästina wieder eröffnet

Jerusalem, 17. November. (JTA.) Die Gehaltsauszahlungsdifferenzen zwischen den hebräischen Lehrern und der Jewish Agency sind durch einen Vergleich beigelegt worden; die hebräischen Schulen der Jewish Agency wurden am 16. November in ganz Palästina wieder eröffnet.

Die Jerusalemer Studenten an die jüdischen Studenten der ganzen Welt

Jerusalem, 18. November. (JTA.) Im Zusammenhang mit den neuerlichen antisemitischen Unruhen an den Universitäten und Hochschulen Wiens, Breslaus, Budapests, Warschaus, Lembergs und Wilnas erläßt die Vereinigung der Studenten der Hebräischen Universität in Jerusalem einen Aufruf an die jüdischen Studenten der ganzen Welt, in dem die jüdische studierende Jugend aufgefordert wird, sich durch die antisemitischen Verfolgungen nicht entmutigen zu lassen, die Hebräische Universität in Jerusalem und das Technikum in Haifa halten ihre Tore offen für alle verfolgten jüdischen Studenten. Die jüdische studierende Jugend wird aufgefordert, für ihre Rechte in den verschiedenen Ländern stolz einzutreten, gleichzeitig aber in jeder Universitätsstadt Komitees zur Förderung der Hebräischen Universität in Jerusalem zu bilden, so daß diese jüdische Hochschule in die Lage versetzt werde, den in verschiedenen Ländern verfolgten jüdischen Studenten eine Zufluchtsstätte zu sein.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Vortrag im Jüdischen Jugendheim München

Der zweite Abend in der Vortragsreihe „Reform und Emanzipation im deutschen Judentum", die Frau Bertha Fraenkel-Ehrentreu im Jugendheim hält, findet am Montag, dem 28. November, um 20.15 Uhr (pünktlich), statt. Die gesamte bündische und nichtbündische Jugend, sowie die Freunde des Heims sind hierzu noch einmal herzlich eingeladen.

Verein Talmud-Thora-Schule, e.V., München

Der Verein Talmud Thora gratuliert herzlichst (leider unlieb verspätet) zur Verlobung Schapira-Amper, und Hauser-Stiel, Herrn Jul. Eisen und Frau zur silb. Hochzeit, ferner Herrn I. Berger und Frau zur Barmizwah ihres Sohnes, und Herrn B. Diamand und Frau desgleichen. Familie P. Wiesenfeld gratuliert herzl. Herrn Jul. Eisen und Frau zur Silberhochzeit (unlieb verspätet) RM. 1.—; M. Schumer und Frau desgleichen RM. 1.—.

Zionistische Ortsgruppe, München

Montag, den 28. November, abends 8.15 Uhr, im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1/0, Aussprache-Abend mit anschließender Diskussion über **Gemeinde-Fragen.** Referenten: 1. Dr. Julius Siegel „Zionistische Gemeindepolitik", 2. Bernhard Lustig „Die Reform unserer Gemeindeverfassung", 3. Justin Lichtenauer „Der neue Gemeinde-Etat". — Da es sich um Fragen von größter Wichtigkeit und allgemeinem Interesse handelt, wird um zahlreichen Besuch gebeten. — Eintritt frei!

Zionistische Ortsgruppe, München

Wir machen unsere Mitglieder und Freunde nachdrücklich auf den von den zionistischen Studenten und Studentinnen veranstalteten **Tee-Nachmittag,** der **zugunsten des K. K. L.** stattfindet, aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch. (Siehe Anzeige!)

Die Jüdische Studentenverbindung „Jordania" im K. J. V. und **die Jüdische Studentinnengruppe im Zist,** veranstalten gemeinsam am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Der Königshof", Karlsplatz, einen bunten **Tee-Nachmittag.** Es ist gelungen, Herrn Max Herman, den hervorragenden Parodisten und Filmdarsteller, der gegenwärtig mit größtem Erfolg im Annast auftritt, zu gewinnen. Die Kapelle Geza Velisch, sowie das übrige Programm wird für heitere Stimmung sorgen und einen vergnügten Nachmittag sichern. Alle Freunde sind herzlichst eingeladen! **Der Reinerlös fließt dem Jüdischen Nationalfonds zu.**

Oneg Schabbath, München

Samstag, den 26. November, referiert Herr Fritz Rosenthal über die Opferung Isaaks. Anschließend hebräische Lieder.

Die Veranstaltungen beginnen künftig immer pünktlich um 4 Uhr.

Hebräische Liederstunde, München

Nach längerer Unterbrechung beginnt die hebäische Liederstunde wieder. Sie findet jeden Mittwoch, regelmäßig von 9 bis 10 Uhr (pünktlich) im Unterrichtslokal der Hebr. Sprachkurse, Herzog-Rudolf-Straße 1, statt. Beginn: Mittwoch, den 23. November.

„Die gesprochene Zeitung",

herausgegeben vom Jungzionistischen Arbeitskreis, hatte am Montag, 21. November, ein großes jugendliches Publikum in den Lessingsaal gelockt, dem eine Fülle von Information und Belehrung geboten wurde. Sie war eine echte Kollektivarbeit und man darf wohl sagen, daß der Geist, aus dem heraus sie entstanden ist, an diesem Abend auch eine Gemeinsamkeit schuf. Im einzelnen wäre allerdings doch wohl besser gesprochen als gelesen worden. Die Leitung der „gesprochenen Zeitung" hatte Ignaz Gidalewitsch inne.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez

Da der Diskussionsabend der vorigen Woche großen Anklang gefunden hat — im Anschluß an einen literarischen Artikel wurde in angeregter und anregender Weise über das Verhältnis des Dichters zum Politiker debattiert — wird auf allgemeinen Wunsch auch Samstag, den 26. d. M., ein solcher Abend veranstaltet.

Beginn abends 8.45 Uhr im Blauen Zimmer des Jugendheims, Herzog-Rudolf-Straße 1.

Geistig interessierte jüdische Damen und Herren sind als Gäste und Teilnehmer herzl. willkommen. Eintritt frei.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Bar Kochba schlägt T.V. Fürstenfeldbruck 12 : 5 (10 : 3)!! Bei diesem Spiel war insbesondere in der ersten Halbzeit Bar Kochba die tonangebende Partei. Überraschend schnell fand sich ihre Stürmerreihe und in gleichen Abständen fielen die Tore. Bereits mit einer zweistelligen Torzahl wurden die Seiten gewechselt. Durch die Härte der Brucker Mannschaft, welche sich ausschließlich aus Landespolizisten der dortigen Polizeischule zusammensetzte, konnte sie zwar den Kampf in der 2. Halbzeit offener gestalten, doch an dem Sieg der Bar Kochbaner, die bei Publikum und Presse einen glänzenden Eindruck hinterließen, war nie zu zweifeln. L. F.

Leichtathletik — und Handball: Vorerst findet jeden Dienstag, abends ab halb 9 Uhr, Waldlauf statt. Alle Aktiven treffen sich um 8 Uhr im Umkleideraum Restaurant „Isarlust“, Ecke Brudermühl- und Schäftlarnstraße.

Bar Kochba, München: Alle Bar Kochbaner treffen sich am Sonntag, beim Tee-Nachmittag der Jordania und der Jüdischen Studentinnengruppe. (Siehe Anzeige!)

Generalversammlung des Bar Kochba.

Am 12. Nov. fand die diesjährige Generalversammlung statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden, Kassiers und der Abteilungsleiter wurde nach kurzer Debatte die Entlastung der Vorstandschaft einstimmig angenommen. Gewählt wurden zum 1. Vorsitzenden: Dr. Leo Berger, Voitstr. 9 (Tel. 64 5 34), 2. Vorsitzender: Siegfried Gerson; 1. Schriftführer: Hermann Renka, 2. Schriftführer: Max Kalter; Kassier: D. Masur; Beisitzende: Josef Orljansky und Frl. Camilla Hohenberger; Sportarzt: Dr. Bertold Weiß, Karlsplatz 8/2; Leiterin der Damenabteilung: Frl. Rosl Schaller; Sportabteilung Leo Fleischer und Benno Spielmann; Tischtennis: Dipl.-Ing. Alfred Goldstern. Einige Anträge wurden der Vorstandschaft zur Erledigung übergeben.

Bar Kochba gegen Eisenbahn Sp.V. 9 : 3 (6 : 0)

Angenehm enttäuscht verließen am Sonntag, den 13. Nov. die Anhänger der Bar Kochba-Mannschaft den Sportplatz der Eisenbahner. Die Blau-Weißen spielten mit einem seltenen Elan, ihr Torwächter war diesmal in wesentlich besserer Form, wie in den letzten Spielen, die beiden Verteidiger arbeiteten sicher und die Deckungsreihe schaffte unermüdlich im Abwehr-, wie im Aufbauspiel. Die Stürmerreihe hatte einen ihrer besten Tage, kombinierte zweckmäßig, so daß auch die Torerfolge, in den sich Schuster (5), Goldstern (3) und Goldmann (1) teilen, nicht ausblieben. Mit diesem Sieg hat sich die Bar Kochba-Mannschaft einen wesentlichen Punktvorsprung vor ihrem größten Gegner gesichert und ist nur zu wünschen, daß das am 4. Dezember stattfindende Entscheidungsspiel um die Meisterschaft ebenfalls unsere Elf siegreich sieht.

Handball: Morgen vormittag findet das Rückspiel gegen den Sportverein der Straßenbahner auf dem Schlierseerplatz statt. Treffpunkt der Mannschaft punkt 10 Uhr Straßenbahnhäusl am Ostfriedhof. Die Mannschaft ist aufgestellt:

Kornhauser
Orljansky Spielmann
Jericho Breit Schapira
Felix Schuster Goldstern Goldmann Fleischer

Achtung! Tischtennis!

Das Training fällt am Samstag, den 27. d. M. aus. Am Sonntag, dem 28. d. M., pünktlich 8 Uhr, Wettspiel der ersten Herren- und Damenmannschaft gegen T. T. C. Neuhausen im Königshof.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 5
vom 15. November 1932

Spendenbuch: Anläßlich der Verlobung Edith Frank — Walter Löwenthal RM. 90.—; Frau Dr. Rahel Straus zum 1. Jahrestag ihrer Mutter RM. 10.—; N. N. anläßlich ihres 10jährigen Hochzeitstages RM. 3.—. = 103.—.

Allgemeine Spenden: Familie S. Neumann gratuliert herzlich zur Verlobung Stiel — Hauser (unlieb verspätet) RM. 2.—; Familie A. Strumpf gratuliert Herrn und Frau Julius Eisen herzlich zur Silberhochzeit RM. 1.—.

Büchsen, geleert durch J. B.: Max Landmann RM. 3.—; Minikes-Simann RM. 4.90; Is Wien RM. 4.02, S. Schild RM. 1.—; B. Katzenel 1.—; Frl. Dr. Levinger 1.—; Emil Katz 2.—; Frau R. Weißman 1.—; A. Tennenbaum 1.—; M. Weißbarth 1.—; Jetty Blau 1.10; J Schenirer 1.02; M. Simann 1.82; M. Schaller 3.50; J. Goldmann 1.43; N. N. 1.85. = 30.64

Geleert durch Herrn Albert Kirschbaum: Josef Orljansky 6.13. B. Goldberg 1.— Th. Friedmann 1.90; E. Neuwirth —.50 = 9.53.

Gel. durch Albert Sass: Josef Schachno 2.50 = 2.50

Gel. durch Sigi Seligsohn: J. Fröhlich 1.—; D. Horn 1.—; Sommer 2.—; D. Goldberg 1.20 = 5.20.

Einzelne Büchse: an einem OG-Abend 3.58

Summe 157.45.

Münchener Spendenausweis Nr. 6
vom 22. November 1932

Münchener Ölbaum-Hain: Dr. Wladimir Eliasberg auf den Namen seiner verstorbenen Mutter Marie Rahel Eliasberg 3 Bäume 18.—.

Allgemeine Spenden: Familie Norbert Sturm grat. Familien Stiel-Hauser herzl. zur Verlobung ihrer Kinder 1.—; Sami Bier verlorene Wette 1.—; N. N. 1.— = 3.—.

Büchsen, geleert durch J. B.: Karl Gern 1.—; Adolf Kohn 1.50; Is. Schwager 2.80; Dr. Leo Feuchtwanger 1.08; S. Silber 3.10; Fritz Schaal 1.65; M. Schumer 2.70; Dr. A. Fraenkel 1.50; 2 Bü unter 1.—, 1.— = 16.33.

Geleert durch Fritz Rosenthal: D. Orlof 1.—; Frau E. Kalter 3.—; Mina Falk 1.15; Fritz Rosenthal 1.—; F. Ernst —.50 = 6.25.

Einzelne Büchsen: Ludwig Frank 2.60; Israel. Schwesternheim 2.25; D. Geggel 1.—; S. Schmickler 1.—; Max Fleischer 1.—; Büchse an einem Abend des Jungzionistischen Arbeitskreises 7.35 = 15.20.

Zusammen RM. 59.18.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1932 RM. 1175.93.

Ausweis der Büchsenleerung des J. P. D. vom Sonntag, den 6. November:

durch Max Ettinger: Dr. Erich Feuchtwanger 5.—; Max Lieber 3.—; S. Sinsheimer 1.—; Max Ullmann 1.—, Dr. Pereles 1.—; Dr. Ettinger 1.—; W. Feuer 2.92.

durch Spiegel: Urwand Rotberg 1.—; 4 Bü. unter 1.—, 1.76.

durch Walter Koschland: Eugen Abeles 2.10; R. Wengraf 1.68; Geschw. Gelbart 2.03; L. Feldherr 1.42; 5 Bü. unter 1.—, 2.96.

durch Bernheimer: Frau Frydmann 2.56; Frau E. Gutter 2.05; J. Iram 1.—; A. Stern —.65;

durch Schaalmann: Max Dimand 1.—; B. Durst —.53.

durch Scharff: M. Fett 1.30; Julius Eisen 2.42; N. N. 1.21; E. Bund 1.—; Frau Held 1—; S. Goldscheider 1.20; Julius Lindauer 1.53

durch Weil: Max Ries 1.20; Picard 1.—

durch Wenke: B. Goldfarb 1.25; Jak. Goldmann 1.—.

durch Marx: H. Bober 1.—; Jak. Kluger 2.80; Frau Klein 1.35

durch Strauss: L. Jakob 2.52; H. Pumpian 3.18; 2 Bü. unter 1.—, —.88

durch J.o Straus: Geschw. Goldstern 3.—; Dr. E. Straus, 2.39; L. Gittler —.50

Zusammen 71 45



1932 Wochenkalender 5693

	Nov.	Marcheschwan	Bemerkungen
Sonntag	27	28	
Montag	28	29	תענית שני י״כ קטן
Dienstag	29	30	ראש חדש יום א׳
		Kislew	
Mittwoch	30	1	ראש חדש יום ב׳
	Dez.		
Donnerst.	1	2	
Freitag	2	3	
Samstag	3	4	תולדת הפטרה משא דבר ה׳ (Maleachi 1, 1-14. 2, 1-7)

ZIONISTISCHE ORTSGRUPPE MÜNCHEN

Montag, den 28. November, abends 8.15 Uhr, im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1/o

Aussprache-Abend mit anschließender Diskussion
über Gemeinde-Fragen.

Referenten:
1. Dr. Julius Siegel „Zionistische Gemeindepolitik"
2. Bernhard Lustig „Die Reform unserer Gemeindeverfassung"
3. Justin Lichtenauer „Der neue Gemeinde-Etat"

Eintritt frei! Zahlreicher Besuch erwünscht!

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.